

wobei es wohl sein Bemühen haben wird, denn an eine Bestrafung der Schuldigen kann die Pforte selbst nicht denken. Die Einigkeit unter allen Albanesen, Mohammedanern wie Katholiken, ist eine sehr feste, ungeachtet der Bemühungen, die man aufgewendet hat, um sie zu spalten, und sie dürfte auch so lange andauern, als Albanien von den Griechen oder Montenegrinern bedroht erscheinen wird. Vassa Effendi von Stutari, dessen Meinung und Haltung in diesem Augenblicke von wirklicher Bedeutung ist, zeigt sich kriegerischer als irgend einer der mohammedanischen Begs und spricht von der Ausrottung aller Griechen. Nach ihm würde die albanesische Liga über 25 000 Mann verfügen, um die Montenegriner in Schach zu halten, und über 60 000 Mann, um die Griechen aufzuhalten und Griechenland zu bedrohen. Die Albanesen sollen über eine ausreichende Menge vervollkommener Waffen disponiren und haben überdies in Przrend eine vortreffliche Waffenfabrik. Jeder albanesische Distrikt hätte in einem eventuellen Kampfe zur Vertheidigung des albanischen Bodens seine im Voraus bestimmte Rolle. Den Albanesen von Prischina würde die Aufgabe zufallen, die Serben in Respekt zu halten; diejenigen von Stutari und Zpet würden die Montenegriner überwachen, und alle Uebrigen hätten freie Hand, um einen eventuellen Angriff der griechischen Armee zurückzuschlagen oder selbst einen kräftigen Offensivstoß gegen Griechenland zu führen.

Für die europäische Türkei hat die internationale Reformkommission die beiden Hauptpunkte bezüglich der Administration und der Finanzen prinzipiell angenommen und die Eintheilung in Vilajets und deren Verwaltung genehmigt.

Das ein Krieg Russlands mit China in Russland ganz unpopulär wäre, lassen die russischen Blätter deutlich erkennen und wird die russische Regierung, auf diese Stimmung gestützt, jedenfalls das Möglichste thun, um China zufrieden zu stellen, ohne der eigenen Würde zu viel zu vergeben. Der „Solos“ läßt sich über den Konflikt folgendermaßen vernehmen: „Mit materieller Kraft vermögen wir kaum China zu irgend etwas zu zwingen. Zu Lande können wir Siege erringen, soviel wir wollen, zu einem Ziele führen sie uns keineswegs. Zu Wasser — ganz ebenso wie in Konstantinopel — können wir nur im Einvernehmen mit allen europäischen Mächten operiren, welche sich unbedingt in unseren Streit mischen, sobald durch die Operationen unserer Flotte auch nur die geringste Verwirrung in die Handelsbeziehungen Chinas mit Europa gebracht würde. Ein Krieg mit China wird sich daher zu einem Kriege der Entkräftung, zu einer beständigen Fontanelle gestalten, die unaufhaltbar unsere ökonomischen Säfte ausziehen wird. Einmal begonnen, muß dieser Krieg Jahrzehnte dauern, für China fast unmerkbar, für uns aber im höchsten Grade zerstörend, da wir uns einen auswärtigen Krieg auf den Hals ziehen, für den eine Entschädigung zu fordern wir nicht in der Lage sein werden. Wir lesen und lesen immer wieder die Vertragsbedingungen mit China, die uns jetzt durch Vermittelung der ausländischen Journalistik zugänglich sind, und wir gestehen, daß wir nicht errathen können, worin die Vortheile oder die Vorrechte bestehen, welche der Vertrag uns gewährt und um welcher willen es werth wäre,

einen Krieg mit China zu beginnen. — Eine Londoner Meldung berichtet von der Abreise des dortigen chinesischen Gesandten nach St. Petersburg. Daraus erhellt man, daß auch China die Erhaltung des Friedens wünscht. — Die russische Regierung hat nach Bultareffs Vorstellungen über das Toleriren von Nihilisten in Rumänien gerichtet und deren Ausweisung verlangt.

Votales und Sächsisches.

Freiberg, d. 14 Juli.

— Mittheilungen aus Larasp zufolge bekommen Ihrer Maj. der Königin die Brunnenur und der Aufenthalt in jener reinen Alpenluft vorzüglich. Die Rückkehr der Königin ist auf den 4. August bestimmt, dann wird Aufenthalt im Jagdschloß Rehefeld genommen.

— Se. Majestät der König hat dem Bezirkschulinspektor Friedrich Wilhelm Raumann in Joidan den Titel und Rang als Schulrath in der 4. Klasse der Hofrangordnung verliehen.

— Nachdem die Kornpreise zu sinken begonnen haben, dürfte auch nun ein Herabgehen der Brotpreise zu erwarten sein. Von Bittau meldet man bereits eine wesentliche Ermäßigung des Brotpreises. Wir schließen uns der „D. Volksw. Kor.“ an, welche der Meinung ist, daß bei uns die eigentliche Roggennoth voraussichtlich in kurzer Zeit beseitigt oder wenigstens sehr gemildert sein wird, da die Nachrichten über die diesjährige Ernte in Deutschland, Oesterreich, Ungarn u. durchaus nicht ungünstig lauten und für den Rest dieses Jahres eine beträchtliche Einfuhr in Aussicht steht.

— Laut Bekanntmachung im „Dresdner Journal“ wird der Betrieb der Pirna-Berggießhölzer Sekundär-Eisenbahn am 19. Juli eröffnet.

— Die aus einer Genossenschaft ausgetretenen Genossenschafter sind nach § 39 des Reichs-Genossenschafts-Gesetzes vom 4. Juli 1868 berechtigt, zu verlangen, daß ihnen ihr Geschäftsanteil, wie er sich aus den Büchern ergibt, binnen 3 Monaten nach ihrem Auscheiden ausgezahlt werde und gegen diese Verpflichtung kann sich die Genossenschaft nur dadurch schützen, daß sie ihre Auflösung beschließt und zur Liquidation schreitet. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, V. Zivilsenat, durch Erkenntniß vom 21. Februar d. J. ausgesprochen, daß ein auf Auflösung und Liquidation der Genossenschaft gerichteter Beschluß der Genossenschaft von der Verpflichtung, dem auscheidenden Genossenschafter seinen Geschäftsanteil auszugeben, nur dann schützt, wenn dieser Beschluß vor Ablauf der Frist gefaßt wird, mit deren Beendigung der Genossenschafter die Auszahlung seines Antheils fordern darf; eine davon abweichende statutarische Bestimmung des betreffenden Genossenschaftsstatuts ist unverbindlich.

Brand, 16. Juli. Gestern Abend gegen 6 Uhr erkrankte der ledige Bergarbeiter Franz von hier im sogenannten Rothbäcker Leiche beim Baden. Der Verunglückte wurde erst nach mehreren Stunden gefunden und in die Wohnung seiner Mutter gebracht. Er ist Soldat gewesen und hat erst voriges Jahr seine aktive Dienstzeit beendet. — Heute früh 2 Uhr verunglückte auf Himmelsföhler der Bergarbeiter Dehme aus Langenau. Er wurde in das hiesige Bergkloster transportirt, starb aber bald nach der Ankunft an den erlittenen Verletzungen.

+ Kammerswalde, 14. Juli. Der Stand der diesjährigen Feldfrüchte ist ein ausgezeichnete zu nennen. Sogar ältere Leute behaupten, daß sie seit langer Zeit solch schöne Früchte nicht auf

ihren Feldern gehabt haben. Das Korn hat nicht selten einen 2 Meter hohen Halm und der Flaß ist schon jetzt auf manchen Fluren meterhoch. Wenn nur nicht die Hoffnungen des Landmanns auf reiche Ernte auch hier durch Hagelschlag getrübt werden. Die Wiesen allerdings geben wegen ihres geringen Ertrages an Heu zu Klagen Anlaß. Ebenso verweigert der Wald dies Jahr seine Früchte, da die Blüthen der Heidelbeeren vollständig erfroren waren und deshalb die Sträucher gänzlich leer dastehen. — Vorjestern wurde das Pferd des Delmühlenbesizers H. in D.-Georgenthal schein und verletzte den Besizer nicht unerheblich, indem es mit den Hufen den Kopf H.'s traf, wodurch dieser betäubungsblos zu Boden fiel, so daß nun auch der Wagen über ihn hinwegging.

Die am Sonnabend in Dresden ankommenden Feuerwehrgäste werden an den Bahnhöfen und Dampfschiffandplätzen begrüßt und nach dem Stadtparte geleitet werden, wo sie ihre Quartierbillets erhalten. Große Ehrenspalten werden errichtet auf der Pragerstraße, dem Dampfschiffandplatz, dem Kaiser Wilhelmplatz und am Eingang der Schäferstraße. Der Bedarf an Guirlanden und Kränzen zur Dekorirung der Gebäude u. bei Gelegenheit des Feuerwehrtages ist ein so enormer, daß schon jetzt theilweise Mangel darin eingetreten ist. — In der Nacht zum Montag ist im sogenannten königlichen Weinberg zu Wachwitz in der Wohnung des Herrn General Engel ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei welchem 9000 Mark in baarem Gelde gestohlen wurden.

In Leipzig ist am 15. d. M. wieder eine Ausstellung eröffnet worden, es ist die Ausstellung industrieller und gewerblicher Erzeugnisse des ottomanischen Reiches. In dieser Ausstellung, die eine reiche Fülle werthvoller Objekte bietet, sind die Hauptindustrieteile der Türkei und vor Allem die Branche der Leppichweberei und Stickerie reich vertreten. Die Exempulare sind in allen Größen und von der einfachsten Sorte an bis zu den luxuriös ausgestatteten vorhanden. Die alte Leinenstickerei und die kostbaren Sammet- und Seidengewänder, Ausstattungen der Moscheen u. s. w. werden das Auge des Beschauers fesseln, so unter Anderm ein Prachtstück aus dem Eigenthum des Vötschasters in Berlin, Sadullah Bey. Nicht minder reichhaltig wird die ornithologische Gruppe, sowie diejenige der werthvollen Pelzarten sein. Auch in Schmuckstücken wird man wahre Meisterwerke erblicken, mit denen wiederum die große Anzahl antiker orientalischer Gefäße und Zimmerausstattungsartikel u. bestens harmonirt. Dem Besucher werden komplette türkische Wohn- und Rauchgemächer vor Augen geführt, bei denen selbst der unbedeutendste Gegenstand nicht vergessen worden ist.

In den nächsten Wochen wird nun auch der große Prunsaal in der Albrechtsburg zu Meißen fertig gestellt werden. Der alte deutsche Burgkeller wird im nächsten Frühjahr vollendet, wie denn die vollständige Renovation der Burg erst in vier Jahren hergestellt sein wird. Unter Anderem wird dann Se. Majestät auch ein Künstlerfest daselbst zu Ehren der beschäftigten gewesenen Maler, Architekten, Baumeister u. abhalten lassen.

In der sogenannten Neumühle bei Wildenfels geriet der mit Lohmaden beschäftigte Lohmüller mit der einen Hand in das gangbare Zeug. Der Bedauernswerthe mußte gegen 3/4 Stunde in seiner fürchterlichen Lage verbleiben, da sich erst die Abstellung des Wassers und Abkühlung der Wellen möglich machte, um denselben zu befreien. Leider sind die sämtlichen Finger dieser Hand so zugerichtet, daß die Amputation derselben mit Gewißheit anzunehmen ist.

Um Reichtum und Ehre.

Novelle von Theodor Käster.

(36. Fortsetzung.)

Da erreichte ihn plötzlich eine Nachricht, die all' die geträumten Hoffnungen wieder mit einem Schläge vernichtete: Herr v. Schlichtern schrieb ihm, daß Emma v. Bergmann in's Kloster der Ursulinerinnen zurückgekehrt sei und die Absicht ausgesprochen habe, den Schleier zu nehmen. — Ein Schmerz, so tief, wie er ihn nie empfunden, durchdrang ihn, seine ganze Fassung war dahin. Wisse Tage kamen nun für Graf Leopold — dunkle Stunden, in denen er verzagte an sich selbst, am Leben, an seiner Zukunft, an Allem. Keine Hoffnung blühte ihm jetzt mehr, seine bisher so wohlthätig entfaltete Energie drohte zu erlahmen und er zurückzufallen in denselben Strudel des früheren Lebens, aus dem seine Liebe und die Aufbietung all' seiner moralischen Kraft ihn so wunderbar gerettet hatten. — Er war nahe daran, nach der Residenz abzureisen — da erschien ihm, wie in einem Märchenraume, ihr Bild: sie forderte ihn auf, auszuharren auf dem nun so glücklich und erfolgreich betretenen Wege. Und er blieb und folgte der errienen Mahnung seines Traumgesichts.

Er liebte Emma so selbstlos, so wahr und innig, daß er beschloß, sich ihrer — auch wenn sie für immer ihm verloren sein sollte — würdig zu machen. Geläuteter, kräftiger, seinem Ziele fester entgegen blickend, ging Graf Leopold aus dem Kampfe hervor, der ihn indessen noch ernster und schweigsamer gemacht hatte, als er schon vorher gewesen war. Ein wehmüthiger Zug hatte sich um seinen feinen Mund gelagert; um Jahre war er älter, gereifter worden innerhalb weniger Tage. Die einzige Hoffnung, die ihm bisher noch gewinkt und ihn angepörrt hatte zu rüstigem Thun, zum Vorwärtsstreben, sie schien ihm nun unwiederbringlich verloren. Dazu fühlte er eine schwere Schuld sein Gewissen belasten: er hatte ein junges Mädchen, das so viel Anspruch erheben durfte auf Glück und Freude, in enge Klostermauern hinein getrieben, zur Entsagung verurtheilt. — O wäre er nie nach Schloß Hochberg gekommen, so müßte er sich sagen, wie glücklich hätte sie dann werden können — müssen!

Mit Groll im Herzen gedachte er seines ehemaligen Freundes v. Bergmann-Waldern, des — wie er sich indignirt sagte — jetzigen Majoratserben. Er hatte die Verbeirathung desselben mit Frau v. Angernstein erfahren, konnte sich aber immer noch nicht erklären, warum Jener ihn damals nach Schloß Hochberg geschickt haben mochte.

Wollte er die Tochter seines Stammverwandten mit einem seiner eigenen Freunde vermählt sehen, um das feindselige Verhältnis zu mildern, welches nun schon so lange zwischen den beiden Linien derselben Familie bestand, oder welche Gründe konnten ihn außerdem bestimmt haben, diese Verbindung zu wünschen und nach Kräften zu betreiben? —

Und jener anonyme Brief — von wem mochte der gekommen sein? — Wer in der Residenz war ebenso ihm — dem Grafen — feindlich wie Emma's Vater freundschaftlich gesinnt, um das Odium einer glückbrechenden Denunziation auf sich zu laden? — Wer konnte außer Bergmann-Waldern von der zwischen ihnen Weiden unter strengster Diskretion, um die es Jemem ja ganz besonders damals zu thun schien, verabredeten Reise nach Hochberg und deren Zweck wissen? — Die Vorchers?! — Hal dem Grafen fiel jetzt so Manches ein . . .

„Ja“, rief er, „sie und Niemand sonst hat diesen Schurkenreich begangen!“

In seiner Trauer um das nun hoffnungslos begrabene Liebesglück war er nicht mehr zum Nachdenken darüber gekommen, welcher Zusammenhang wohl bestehen könnte zwischen Herrn v. Bergmann-Waldern und Louise Vorchers. Dies jetzt zu ergründen, war so gut wie unmöglich, da er ja der Residenz so fern lebte; mit allen seinen früheren Freunden dort hatte er so gut wie gebrochen, sie hätten ihn höchstens verlacht, wenn sie ihn in seinen jetzigen Verhältnissen wiedergefunden, ihn für einen echten Krautjunker ausgeschrien. —

Und jetzt hätte er so sehr gewünscht, ein solcher immer gewesen zu sein! — Hätte er sein Leben noch einmal beginnen können, wie anders würde er es gestaltet haben! — Doch die verlorenen Jahre — sie waren verschwunden in unerbittlichem Meere der Ewigkeit — und er hatte sie so unverantwortlich vergeudet! . . . — Nun sollte ihnen eine Reihe von Jahren der Arbeit, der Einsamkeit und der Entkehr in sich selbst folgen — dann ein leeres, ödes, trostloses Alter — bis er endlich die Augen für immer schloß und die Farce, die man Leben nennt und die aus nichts als Dual und Elend besteht, ein Ende hatte. —

Am liebsten hätte er sich dieses Ende gleich jetzt gewünscht, so müde des Lebens, so bar jeder Hoffnung war er; doch es galt ja erst noch gut zu machen, was er verschuldet. Die Güter, welche mit seinem Geschlecht und seinem Namen verwachsen waren, mußten erst durch seine eigene Kraft und Arbeit wieder frei werden; sein, seines Vaters und seiner Ahnen Name mußte erst wieder rein, hoch und hehr dastehen und kein Stäubchen, kein noch so

kleines Rosstüchchen wollte er zurücklassen auf seinem Wappenschilde. —

Mit diesem feinen Gedankengange hing es zusammen, daß er einmal fast einen ganzen Tag in seinem Familien-Archiv unter alten Urkunden, Pergamenten und Stammbäumen zubachte, um nachzuforschen, wer denn eigentlich im Fall seines Todes sein nächster berechtigter Erbe sein werde. Er fand auch den Erben: er war noch sehr jung, ein Sohn seiner Kousine, ein Graf Hopfenfels-Vibra. — Graf Leopold nahm sich vor, ein wachsameres Auge auf diesen Knaben zu haben, damit derselbe nicht werde, wie er gewesen; er wollte ihm die schweren, langen Jahre bitterer Reue ersparen, die er selbst jetzt durchleben mußte. —

So jung Graf Leopold noch war, so ernst war nun das Leben an ihn herangetreten und so abgeschlossen schien es für ihn zu sein in der Summe irdischen Glücks, die ja doch eigentlich jedem Menschen zu Theil werden soll. — Er hatte Abschied genommen von allen Hoffnungen, Träumen und Wünschen. —

IX.

Louise Vorchers hatte Alles aufgegeben, um die Spur der todtgeglaubten zweiten Gemahlin des Herrn v. Bergmann-Hochberg zu finden. Die gesammte Verwandtschaft der Verschwundenen hatte sie durchforschen lassen, ob sie dort nicht irgendwo sich aufhalte, doch all' ihre Bemühungen waren vergeblich gewesen: Frau v. Bergmann war und blieb verschwunden.

Und doch mußte Louise Vorchers sie finden, um ihre Rache an dem ungetreuen Bergmann-Waldern, der sie und ihre Liebe verrathen, sich erfüllen zu sehen. Je mehr ihre Hoffnungen und Aussichten in dieser Richtung zu schwinden begannen, um so leidenschaftlicher dürstete sie nach Rache; es stand fest bei ihr, Alles wagen zu wollen, um ihren ehemaligen Geliebten und Verbündeten, der sie so schändlich betrogen, nun auch ihrerseits um die Früchte zu betrügen, die sie ihm hatte zeitigen helfen — um die Erbschaft im Majorat Hochberg.

Bis ganz zuletzt, als Louise Vorchers einsah, daß sie doch nicht im Stande sein würde, die so gesuchte Spur zu finden, hatte sie gewartet, dann schrieb sie an den Herrn v. Bergmann auf Hochberg. Nicht etwa reuig bat sie ihn um Verzeihung für das Leid, das sie ihm angethan — nein, sie sagte ihm einfach, daß Rache ganz allein ihr diesen Brief diktiert, um Herrn v. Bergmann-Waldern um sein Erbrecht zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

In früherer Zeit bis auf noch gar nicht Schuld an In der Traberlist Leiber ist erschlagen gebrannt.

Vortrag

Der einstige wir uns versehen. einem bre gelegt ha engen ihn mit große ohne in kleineren Grein ech am Gipfel mittelst Wasserfälle Verbindung

Alle bar werden bedeutendste Lage den rechten, d Waldwaaffe schwammes Felsen hin eines der und gefah durch den scheitern, auch heut sehr gefah ja sogar liegenden noch erhö Schiffe m fall einer vorbringen Schiffe v und an d Widrigkeit im Stror unterhalb des Rog. extrakt f schief in engend. die gefah bahnen tot gegen eine bevor kommen, hatte. J langte, f sein Schi aus dem Steuerma die Jefe Fahrt d Wartort in Bereit Schiffe v daß jede begriffene mußte. eigener fahrenden ähnliche Unglücks am Str Strudel Theresia, antragte vor dem durch G Gerechtigkeit welche f erwies. theils m sicht auf sich dann neue Be von 177 Reguirtu maffen b in große 1854— neben de ausgehob